

Es ist ja klar ... oder doch nicht?

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **160 (1994)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Es ist ja klar ... oder doch nicht?

Status der ASMZ

Das Impressum der ASMZ weist unsere Monatszeitschrift als Verbandsorgan der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) aus. Sie wird betreut durch die Verwaltungskommission ASMZ als Herausgeberkommission der SOG. Die Finanzierung erfolgt ausschliesslich durch Inserate und Abonnementsbeiträge, einerseits von den über 32 000 SOG-Mitgliedern, andererseits von rund 2000 Abonnenten im In- und Ausland. Wir arbeiten ohne jegliche Staatssubventionen. Zurzeit kämpfen wir um den Erhalt einer genügenden Inseratenbasis, nachdem seit 1990 in den Zeitungen generell ein Anzeigenrückgang von rund 50 Prozent festzustellen ist. Erfreulicherweise sind wir davon weniger betroffen und danken allen Inserenten für die der ASMZ auch in schwieriger Zeit erwiesene Treue.

Obwohl auch wir – analog den Zeitungen – unsere Beiträge «quasi auf der Rückseite der Inserate» schreiben und die Abonnementseinnahmen nur die Administration sowie die immer höheren Porti decken, gibt es Leute, die uns als offizielle oder **mindestens offiziöse Publikation** des Verteidigungsministeriums, des EMD, betrachten. So geschieht es, dass ausländische Botschaften sich bei den schweizerischen Behörden über die eine oder andere Beurteilung in der ASMZ beschweren wollen. Es sind aber nicht nur Ausländer, die irren, sondern auch Beamte in Bern. Es ehrt uns, wenn uns ein enges Vertrauensverhältnis mit dem EMD zugeschrieben wird. Das EMD und wir setzen uns für die Armee, eine gesunde Wehr- und Sicherheitspolitik ein, unsere Optik und Mittel sind aber zwangsläufig nicht immer dieselben. Wir müssen nämlich gelegentlich die unvermeidliche Betriebsblindheit in Bern stören oder die unbequeme Vordenker- und Mahnerrolle ausüben, die von uns als total unabhängiges Medium erwartet wird.

Schliesslich gilt es auch die falsche Meinung auszuräumen, dass die ASMZ nur der **verlängerte Arm der SOG sei**. Dazu müsste ja der Vorstand alle Beiträge zuerst absegnen. Dies ist nicht durchführbar und entspricht nicht den traditionellen Freiheiten der Medienmacher gegenüber den Herausgebern in der Schweiz. Die Redaktion ist daher lediglich auf die Zweckartikel der SOG verpflichtet und für den Inhalt selber verantwortlich. Sie hat überdies zusammen mit der Verwaltungskommission die Finanzen der ASMZ in Ordnung zu halten, welche jährlich durch die SOG kontrolliert werden.

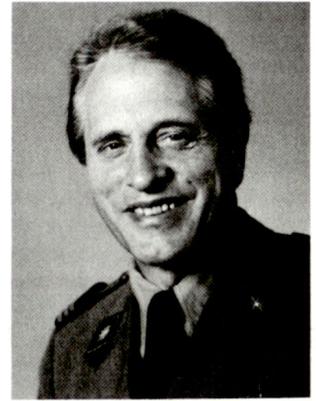
Die Meinungen in der ASMZ sind somit solche der Autoren und nicht solche des SOG-Vorstandes oder gar von amtlichen Stellen. Umgekehrt werden unsere Abonnenten ermuntert, ihre Zeitschrift **aktiv zu nutzen**, indem sie uns ihre schriftliche Stellungnahme zu einzelnen Problemen bekanntgeben und uns so helfen, die ASMZ noch benutzerfreundlicher zu gestalten.

Kohäsion der Schweiz

Wir Schweizer sind im allgemeinen stolz, dass es uns gelungen ist, unser föderalistisches Staatswesen während 700 Jahren durch alle Gefahren erfolgreich hindurch zu steuern. Für uns ist die Mehrsprachigkeit und Kulturvielfalt unseres Landes so selbstverständlich, dass wir wenig zu deren Erhalt tun und auch deren Vorteile kaum realisieren. Dabei geniessen wir doch die unterschiedlichen Mentalitäten, Lebensqualitäten und Essgewohnheiten sowie das erlebte Verständnis für andere Volksgruppen, ohne dazu ins Ausland gehen zu müssen. Diese Stabilität und Vielfalt haben jedoch ihren Preis, d.h. sie müssen täglich neu gefestigt werden. Dessen sind sich viele Medien leider zu wenig bewusst. So werden neuestens Abstimmungsergebnisse vorwiegend auf unterschiedliches Stimmverhalten der Volksgruppen untersucht, statt das Resultat als solches zu werten.

Diese Leute vergessen dabei nicht nur ihren Hauptauftrag zum Wohl des Landes, sondern auch den historischen Hintergrund der Schweiz. Die **Urschweiz** hat zwar ihre Wurzeln in Bergkantonen der deutschsprachigen Schweiz und dehnte sich im Laufe der Jahrhunderte auf die romanische, rätoromanische und italienische Schweiz aus. Dass uns die Schweiz in der heutigen Form erhalten blieb, verdanken wir in erster Linie den Romands und den Tessinern. **Welsche Diplomaten retteten** nach dem Untergang der alten Eidgenossenschaft das Überleben des schweizerischen Staatenbundes. Für die Romands wie für die Tessiner wäre es damals einfach gewesen, ihre Aufnahme im grösseren, gleichsprachigen

Nachbarstaat zu erwirken. Sie wählten aber das Zusammengehen mit den übrigen Schweizern, obwohl sie zum Teil erst gerade aus deren Kolonialverhältnis entlassen worden waren. Heute hat man oft den Eindruck, dass sie die etwas mehrheitslastige Organisation der Schweiz höher schätzen als die Deutschschweizer. Dies wohl, weil sie gegenüber den bekannten Nachteilen des Auslandes (Zentralismus, Korruption, wenig Verständnis für regionale Eigenheiten) über das Ganze gesehen doch als viel vorteilhafter erachtet wird.



Was hat dies alles mit der Armee zu tun? Sehr viel sogar, denn eine Milizarmee kann nur auf dem **Boden innerer Stabilität** gedeihen. Die Armee ist unser grösstes Kohäsionsinstrument. Die Bürgersoldaten leben und arbeiten dort zusammen unter erschwerten Bedingungen, lernen sich kennen und schätzen über alle sozialen, regionalen und sprachlichen Unterschiede hinweg. In den militärischen Verbänden spricht jeder seine Sprache und man versteht einander. Militärische Kurse werden in allen Landesteilen durchgeführt und fördern so die Kontakte und Wertschätzung von andern Bevölkerungsteilen. Dies der schweizerischen Mundartwelt und der Fernsehsucht zum Trotz.

Solidarität mit dem Ausland

Im Gegensatz zum Wirtschaftssektor sind wir uns der politischen Vorteile der Schweiz und der Milizarmee zu wenig bewusst. Wir sind oft **zu selbstkritisch**, fast selbstzerfleischend und glauben, nur wir seien nicht fähig, die anstehenden Probleme raschestens zu lösen. Unsere Demokratie ist eben ein mühsames System, das viel Informationsarbeit bedingt, bevor sich die Schweizer zur Zusammenarbeit mit dem Ausland entschliessen können. Angesichts der grenzüberschreitenden Wirkung vieler Probleme ist ein **Insel-dasein** der Schweiz immer weniger haltbar.

Im sicherheitspolitischen Bereich geht es darum, unsere **Igelstrategie** aufzugeben, da sie als Rezept nicht mehr taugt. Dies bedeutet jedoch nicht die Aufgabe unserer Armee zugunsten einer Europaarmee. Die von der EU anvisierte europäische kollektive Verteidigung dürfte noch lange auf sich warten lassen. Es ist jedoch möglich, schon jetzt gemeinsam an europäischen Sicherheitsarchitekturen und -verfahren zu arbeiten. Als neutrales, kolonialistisch nicht vorbelastetes Land mit ausgeprägtem rechtsstaatlichem Sinn könnte die Schweiz wertvolle Dienste leisten. Da der politische Einfluss der Kleinstaaten generell gering ist, muss die Schweiz da erst recht mitmachen.

Solidarität mit dem Ausland auf sicherheitspolitischem Gebiet zeigt sich zunächst durch intensive Mitarbeit in internationalen Gremien. Dies ist ein **Verfahren der kleinen Schritte**, da die Umsetzung der Kompromisse immer sehr zeitraubend ist. Normale Aufwand- und Ertragsrechnungen, wie sie die Wirtschaft kennt, sind in der internationalen Politik nicht möglich.

Früher genügte es, sich finanziell an der Lösung von Problemen zu beteiligen. Heute werden Geldbeiträge von reichen Nationen als Selbstverständlichkeit betrachtet und **aktive persönliche Beteiligung** erwartet. Mehr «Gute Dienste» werden z.B. in Form der **Blauhelme für die UNO oder die KSZE** erwartet. Es gibt Aufgaben, wo die Teilnahme der Schweiz sehr erwünscht wäre. Diese Hilfe ist **nicht primär mit Infanteristen** zu leisten. Mangel besteht an Spezialisten, welche die logistischen Probleme der KSZE/UNO-Truppen sowie kriegsversehrter Staaten bewältigen helfen, dies z.B. mit Transporten, Genie, Übermittlung oder Sanität. Miliztruppen werden in allen Blauhelm-Einsatzgebieten hoch geschätzt, da es sich um Leute mit gutem Basiswissen, mit einer gewissen Reife und Lebenserfahrung handelt. Ferner werden Offiziere mit Führungs-, Motivations-, **Verhandlungstalent** und **Geduld gesucht**, und viele Milizof müssen sich im Zivilleben eben in diesen Qualitäten bewähren.

Unterstützen wir daher das **Blauhelmggesetz**. Seine inhaltlichen Schwächen können organisatorisch korrigiert werden. Und vertrauen wir dem Bundesrat, der sicher keinen Blauhelmeinsatz zulässt, wenn er neutralitätspolitisch problematisch wäre/würde.

Ott Charles